

# Bernard Bolzano's Schriften

---

Eduard Winter  
Einleitung

In: Bernard Bolzano (author); František Exner (author); Eduard Winter (other): Bernard Bolzano's Schriften. Band 4. Der Briefwechsel B. Bolzano's mit F. Exner. (German). Praha: Královská česká společnost nauk, 1935. pp. VII–XX.

Persistent URL: <http://dml.cz/dmlcz/400212>

## Terms of use:

Institute of Mathematics of the Czech Academy of Sciences provides access to digitized documents strictly for personal use. Each copy of any part of this document must contain these *Terms of use*.



This document has been digitized, optimized for electronic delivery and stamped with digital signature within the project *DML-CZ: The Czech Digital Mathematics Library* <http://dml.cz>

## EINLEITUNG.

*Der Briefwechsel ist ein wertvoller Beitrag zur Auseinandersetzung Bolzanos mit Exner, hinter dem Herbart steht. Er bietet nicht nur eine sehr gute Einführung in die logischen Grundansichten Bolzanos, sondern offenbart auch das menschliche Ringen Bolzanos um Exner, der für die Weiterentwicklung der Philosophie in Böhmen, ja in Oesterreich ausschlaggebende Bedeutung erlangte. Bolzano ahnte sehr rasch die Bedeutung, die Exner zukommen sollte und rang mit ihm, wie Jakob mit dem Engel. Aber der Engel segnete ihn nicht, d. h. Exner ging seine Wege, die er bereits, ehe er Bolzano kennen gelernt, eingeschlagen hatte, und diese führten ihn von Jacobi zu Herbart.*

*Exner<sup>2)</sup> ist 1802 in Wien geboren und ein echtes Kind des österreichischen Vormärz, ungefähr im Sinne Grillparzers. Er litt unter der geistigen Unfreiheit seiner Zeit und entwickelte sich doch gleichzeitig innerlich in hervorragender Weise und wollte jedenfalls nichts anderes sein, als ein Oesterreicher. An seinem Lehrer Rembold erlebte er sehr früh die Tragik eines Philosophen im vormärzlichen Oesterreich. Rembold wurde nämlich 1825 im Zusammenhang mit dem Kampf der katholischen Restauration gegen die katholische Aufklärung wegen Atheismus seiner Stelle entsetzt und suchte, nachdem er auf seine alten Tage die medizinischen Rigorosen nachgeholt hatte, als praktischer Arzt sein Fortkommen. Dies Beispiel an seinem von ihm sehr hochgeschätzten Lehrer mahnte Exner sehr zur Vorsicht. Und seine Zurückhaltung, die er dem von der Regierung gemassregelten Bolzano gegenüber bei aller Hochachtung und selbst Freundschaft hegte, geht zum grossen Teil zurück auf jenes schwere Erlebnis in seiner Jugendzeit. Trotz dieses Ereignisses lässt*

---

<sup>2)</sup> Ueber F. Exner vgl. S. Frankfurter, Graf Leo Thun, F. Exner u. H. Bonitz. Wien 1893, u. E. Winter, F. Exner. Sudetendeutsche Lebensbilder, 3. Bd. Reichenberg 1934, S. 185ff.

sich aber Exner nicht abschrecken, den Beruf seines Lehrers zu ergreifen und selbst eine Professur für Philosophie in Oesterreich anzusprechen. Er fühlte sich geistig genügend beweglich, um dieser sicher nicht leichten Aufgabe im Oesterreich seiner Zeit mit Würde gerecht zu werden. Und wenn er auch selbst kein origineller Denker war, so hat er doch als sehr geschätzter akademischer Lehrer und scharfsinniger Kritiker gewirkt. Seine Begabung war es, die Wirklichkeit ungemein plastisch zu erfassen und sie zu meistern. Dies gelang ihm auch in einem verhältnismässig hohem Masse. Vor allem waren es Musik und Dichtkunst und die damit zusammenhängenden Fragen der Aesthetik, die den jungen Exner beschäftigten. Ein Kreis von Freunden sammelte sich um ihn, die ihm für ihr ganzes Leben verbunden blieben. Einige seiner treuesten Mitarbeiter an der österreichischen Schulreform sind Jugendfreunde, vor allem Mozart. Die ihm eigene pädagogische Begabung zeigte Exner schon in diesem Jugendkreis, der ihm ungemein viel gab, wie aus dem reicherhaltenen Briefwechsel aus dieser Zeit<sup>3)</sup> hervorgeht. Er empfand daher seinen Weggang von Wien 1832 als schmerzlichen Verlust.

Exner wurde nämlich als Professor der Philosophie an die Prager Universität berufen, nachdem sich seine Hoffnung, in Wien die Professur zu erhalten, nicht erfüllte. In dem viel schwerblütigeren Prag fand sich der lebensfrohe Wiener anfangs gar nicht zurecht. Die Menschen waren verschlossener und es gärten bereits unter den Gebildeten Probleme, die Exner bis dahin nicht kannte, und die in den dreissiger Jahren bereits mit grosser Leidenschaft aufbrachen. Es waren die nationalen Fragen, die die Menschen schon damals arg bedrängten, Freundschaften und selbst Familien zerrissen. Exner war ein guter Deutscher und ein noch besserer Oesterreicher. Aber er war feinfühlig genug, um auch dem erwachenden tschechischen Nationalismus wenigstens taktvoll und mit Verständnis entgegenzukommen. So gelang es ihm in seinem Dienstag-Kränzchen die Führer beider nationalen Lager zu vereinigen: Der Tscheche Palacký verkehrte bei ihm ebenso wie der Deutsche Knoll. Erst das Erscheinen des ersten Bandes der Böhmisches Geschichte von Palacký (1836) machte den Gegensatz zwischen den beiden Rivalen so gross, dass sie sich selbst bei Exner nicht mehr treffen wollten. Palacký blieb aus, aber er bewahrte

---

<sup>3)</sup> Erhalten im F. Exner Nachlass im Besitze von Prof. F. Exner, München und in der Nationalbibliothek Wien, Handschriftenabt.

*Exner bis zu seinem Lebensende eine hochachtungsvolle Freundschaft, wie aus seinen Briefen an Exner deutlich hervorgeht. Der Schwager Exners, Wenzig, begeisterte sich so an der tschechisch-nationalen Wiedergeburt, dass er selbst Tscheche wurde. Neben Wenzig und Leo Thun, dem begeisterten Böhmen, der auch sehr viel Interesse für die aufwachsende tschechisch-nationale Bewegung zeigte, waren vor allem der geniale Physiker Doppler und der Philosoph Bolzano Exners Freunde.*

*Bolzano<sup>4)</sup> war sozusagen der Genius des Landes. In Böhmen 1781 geboren, stammte er von einer deutschen Mutter und einem nach Prag eingewanderten italienischen Vater. Deutsches und romantisches Wesen wuchsen auf dem slawischen Untergrund und ergaben früh das eigentümliche Denken. Die böhmisch-katholische Aufklärung nahm er tief in sich auf und kam, von ihr angeregt, zu Wolff und Leibniz. Kant, den er später gründlich kennen lernte, konnte ihn innerlich nicht mehr erfassen, wenn er ihn auch vielfältig und tief anregte. In Auseinandersetzung mit Kant setzte Bolzano Leibniz mit originellem Scharfsinn fort.*

*Den edlen Exner zog nicht nur das tragische Schicksal Bolzanos an, das ihn an seinen Lehrer Rembold erinnerte, auch die freisinnig aufgeklärte Weite Bolzanos empfand er wohltuend und fördernd. Aber auch die philosophischen Linien Exners führten wenigstens teilweise zu Bolzano; denn Exner war schon von Rembold auf Herbart verwiesen worden, der wie Bolzano von Leibniz ausging, aber doch viel stärker als Bolzano von Kant beeinflusst wurde. Aus den Briefen Exners um 1830 an Glücker, der ein Freund des katholischen Religionsphilosophen Anton Günther<sup>5)</sup> war, geht deutlich hervor, wie er sich von Jacobi zu Herbart wendet, mit dem er sich in diesen Jahren ungemein intensiv beschäftigt. Vergeblich sucht Glücker ihn für Günthers Philosophie zu gewinnen. Aber die Grundverschiedenheit ihres philosophischen Denkens zeigte sich sehr bald; denn der Gegensatz zwischen Günther und Herbart und damit auch zwischen Günther und Exner vertiefte sich immer mehr, so dass in den 40er Jahren sogar eine offene Fehde zwischen dem Günther-Schüler Ehrlich und Exner entstand, und Günther bezichtigte 1839 Herbart*

<sup>4)</sup> Zu B. Bolzano vgl. E. Winter, *B. Bolzano und sein Kreis*. Leipzig 1933.

<sup>5)</sup> Vgl. zu A. Günther, dem Antipoden Exners und Bolzanos, E. Winter, *Entwicklung A. Günthers und seiner Schule. Forschungen zur Geschichte der neuzeitlichen Philosophie*, 1. Bd., Paderborn 1931.

des Atheismus,<sup>6)</sup> um die herbartischen Wurzeln in Oesterreich im Keim zu ersticken.

Da stand Bolzano Exner bedeutend näher. In einem vertraulichen Brief an seine Freundin Maria von Rosthorn vom 10. September 1837<sup>7)</sup> schildert Exner sehr plastisch die geistigen Fronten im Katholizismus seiner Zeit, wie er sie von seinem herbartischen aufgeklärten Standpunkte aus sieht: »Im katholischen Deutschland konnte der extreme Rationalismus nie stark hervortreten; die Macht hielt ihn nieder. Vielleicht hat er deshalb nur um so mehr im stillen Wurzel gefasst. Ueberhaupt findet sich hier viel geringere wissenschaftliche Tätigkeit. Für einen gemäßigten wissenschaftlichen Rationalismus standen unter den Theologen zwei Männer auf: Hermes in Bonn, der bereits gestorben und dessen rüstige Schüler eben jetzt mit Rom einen Vergleich unterhandeln, und Bolzano in Prag, der seiner Stelle entsetzt, längst verstummen musste, doch neuerlich wieder vernehmbar wird. Unter den katholischen Philosophen erhoben sich Salat in Bayern und Rembold in Wien, die beide ihre Stellen verloren. Für den Positivismus wirken Papst und Bischöfe, Geistliche und Klöster samt den Regierungen; wie könnte er nicht bestehen? Auch eine Hof- und Staatsphilosophie wie jene zu Berlin hat sich für ihn gebildet in München. Der alte Schelling hat sich bekehrt; er, der tolle Görres und der faselnde Baader nebst untertänigen Anhang, vom Thron geschirmt, verbreiten daselbst beglückende Finsternis. In Wien hat Günther eine philosophisch-theologische Schule gegründet, welche mit wenig Gelehrsamkeit, einigem Witz und viel Grobheit den alleinseligmachenden Schafstall hütet«. So sieht Exner die Fronten: die katholische Aufklärung auf der einen Seite mit Hermes und Bolzano; die katholische Restauration auf der anderen: Schelling, Görres, Baader, Günther. Auf welcher Seite seine Sympathien stehen, geht deutlich auch aus dem vorliegenden Briefwechsel hervor.<sup>8)</sup>

Mit Bolzano verknüpft Exner also mehr als ein geistiges Band. Dazu kamen mehrere Anhänger Bolzanos, vor allem J. A. Zimmermann, F. Schneider und Leo Thun, die im Hause Exners viel verkehrten. So war es nicht verwunderlich, dass beide Gelehrte bald

<sup>6)</sup> Zschr. f. Philos. u. spek. Theologie. 3. Bd. 1839, S. 312ff.

<sup>7)</sup> Erhaltene Abschrift im F. Exner Nachlass, im Besitze von Prof. F. Exner, München.

<sup>8)</sup> Vgl. z. B. den Brief Exners an Bolzano vom 20. März 1835 und die Antwort Bolzanos vom 8. April 1835.

mit einander in Fühlung kamen, und schon am 26. Juli 1833 schreibt Exner an seinen Freund Zitkovsky,<sup>9)</sup> der protestantischer Geistlicher in Kesmark war, wie sehr ihm Bolzano gefalle: »Mir ist der Gedanke an die Nähe dieses Mannes so wohltuend und ein bereits begonnener Briefwechsel dürfte gute Früchte tragen.« Rasch erkennt er freilich auch mit seinem ihm eigentümlichen Scharfsinn für Wirklichkeit, dass bei aller gleichgerichteten Grundhaltung doch grosse Gegensätze im Denken sich offenbaren.

Bereits in dem Brief an Zitkovsky führt Exner kritisch fort: »Zwar stimme ich in manche seiner Ansichten nicht; aber«, heißt es weiter, »dadurch lässt sich bei einem Mann, der jede vernünftige Vorstellung begierig auffasst und nur mit Vernunft streitet, auch nur gewinnen«. Es beginnt nun das geistige Ringen um sehr verschiedene philosophische Ansichten. Bolzano bekämpft in Exner Herbart. Wohl ist Exner kein bahnbrechender Denker, aber ein kritischer Kopf, der die Schwierigkeiten des bolzanoschen Denkens rasch herausfindet und sie scharf heraushebt. Bolzano versucht Exner diese Schwierigkeiten zu lösen und so bringt der Briefwechsel auch sehr wertvolle Erkenntnisse gerade für die Grundideen des bolzanoschen Denkens. Exner findet die Schwierigkeiten in den wesentlichen Fragen der Philosophie Bolzanos in dem obersten Sittengesetz und den Wahrheiten an sich. In der Auseinandersetzung über das oberste Sittengesetz sieht sich Bolzano zu Korrekturen gezwungen, die über die von Bolzano im Lehrbuch der Religionswissenschaft gedruckt vorhandenen Ansichten weiterführen. Für Bolzano war der Briefwechsel aber auch deswegen wertvoll, weil er veranlaßt wurde, seine Grundideen für die Wissenschaftslehre noch klarer herauszuarbeiten. Wohl hatte er dieses Hauptwerk bereits 1830 vollendet, verbesserte aber immer wieder gerade auch unter dem Einflusse des Briefwechsels mit Exner seine Darstellung. Bolzano sendet Exner Abschriften der Wissenschaftslehre, um das Urteil von diesem zu hören. Aus den kritischen Aeusserungen Exners erkennt Bolzano, dass er sich noch in manchem zu wenig klar ausdrückt und arbeitet einige Teile der Wissenschaftslehre im Sinne der Deutlichkeit um, ehe er sie endgültig zum Druck gibt. Es ist freilich keine Umarbeitung dem Inhalte, sondern nur der Form nach. Aber auch so sind die Briefe Exners von Bedeutung für die Gestaltung der Wissenschaftslehre und haben deswegen einen bleibenden Wert in der Geschichte der Philosophie.

<sup>9)</sup> Die Briefe Exners an Zitkovsky im Exnernachlass München.

*Gleich in den ersten Briefen beziehen beide ihre Stellungen. Exner verschanzt sich sofort hinter Herbart, indem er im Sinne Herbarts argumentiert. So wird der Briefwechsel eigentlich eine Auseinandersetzung Bolzanos mit Herbart. Bolzano kennt Herbart sehr gut und schätzt ihn unter den nachkantischen Philosophen am meisten, wie er auch in der Wissenschaftslehre öfters z. B. § 49 zum Ausdruck bringt. Aber er ist ihm doch noch zu sehr von Kant abhängig. Und wenn er die Behauptung aufstellt, dass jeder, der in irgendeiner Weise von Kant beeinflusst denkt, seine Philosophie nicht verstehen kann, rechnet er auch Herbart dazu.*

*Obwohl Bolzano und Herbart von Leibniz ausgehen, ist doch der Weg der beiden Philosophen ein völlig verschiedener. Den grundlegenden Unterschied Bolzanos von Herbart auf dem Gebiete der Metaphysik stellt R. Zimmermann ganz im Geiste Bolzanos in dem Vergleich der Monadologien Herbarts und Leibnizens und damit Bolzanos heraus: »Der Mittelpunkt der Monadenlehre liegt in der realen Welt der Monaden selbst, in der allmächtigen und allwirkenden Urmonas, von welcher alles Sein und alle Tätigkeit ausgeht, die den Willen und die Macht hat eine Welt endlicher Monaden und in ihr Ordnung und Regelmässigkeit hervorzubringen: während der Mittelpunkt der Realtheorie (Herbarts) kein anderer ist, als unser eigenes Ich. Jene schafft die Welt, diese stellt sie nur vor und mit all den Unvollkommenheiten, die sein beschränkter Standpunkt in Mitte derselben ihm aufbürdet. Während daher jene eine wahrhafte reale Erklärung der Entstehung der Welt- und Naturerscheinungen aus ihren einfachen Grundlagen, eine Kosmogonie zu geben versucht, lässt diese es bei der Aufgabe bewenden, dieselbe möglichst widerspruchlos zu denken... Herbart gelangt daher auf diesem Wege nur wenige Schritte weiter als Kant.«<sup>10)</sup> Das Verhältnis von Bolzano und Herbart zu Kant und Leibniz hat R. Zimmermann später, als er selbst bereits Herbart näher stand, folgenderweise zusammenfassend geschildert: »Bolzanos Philosophie als Ganzes betrachtet lässt sich vielleicht am trefflichsten als ein im fortschrittlichen Geist der Zeit korrigierter Leibnizianismus bezeichnen. Die Geschichte der Philosophie weist ihm in Bezug auf den kritischen Wendepunkt, der durch die Kritik der reinen Vernunft herbeigeführt wird, seine Stelle vor Kant und neben Lambert ungefähr in der gleichen Höhe mit Herbarts Realismus zu, der durch Anerkennung des Raumes und der Zeit als objektive Formen, der durch jene der Vielheit der Realen einen*

---

<sup>10)</sup> Leibniz und Herbart. Wien 1849, S. 120.

Schritt hinter Kant zurücktritt wie Bolzano einen Schritt vor Kant geblieben ist. Des ersteren Metaphysik kann als Erneuerung des Monadismus nach, jene des letzteren als solche vor und neben Kant gelten.«<sup>11)</sup> In der Logik steht Herbarts heuristische Analytik als Ordnung der Begriffe Bolzanos konstruktiver Synthese der Wahrheiten an sich schroff gegenüber. Auch hier empfindet sich Bolzano Leibniz näherstehend als Herbart. Bolzano fühlt sich mit Leibnizens Streben nach dem an sich Wahren durchaus verbunden wie R. Zimmermann in der Vergleichung der Monadologien der beiden Denker S. 148ff klarstellt. In seinen wissenschaftlichen Tagebüchern, den Adversarien, setzt sich Bolzano besonders in der Zeit dieses Briefwechsels mit Herbart öfters auseinander. Vor allem ist es die Lehre Herbarts von den einfachen Substanzen, die Bolzano bekämpft. Es heisst dort: »Nach Herbart können die einfachen Substanzen jede der Einwirkung der anderen widerstehen, und das Widerstehen, diese Selbsterhaltung sollen die Vorstellungen sein. Sonach würde keine eigentliche Veränderung vorgehen, keine Kräfte wachsen u. s. w. sondern alle Vorstellungen, Empfindungen etc. wären blosse Selbsterhaltung, wodurch der Veränderung widerstanden wird. Mir ist dies undenkbar. Die Vorstellung ist doch etwas Irreales, in den Substanzen selbst vorangehendes; eine andere Vorstellung ist ein anderes Irreales; also gibts Veränderungen. Oder es ist der ganze Streit in diesem Punkte höchstens ein blosser Streit um Worte. Wenn aber Herbart weiter behauptet, dass jede einfache Substanz als eine Kugel zu denken sei, und dass zwei derselben nur insofern auf einander einwirken, als sie sich in einem gewissen vollkommenen oder unvollkommenen Zusammen befinden, nämlich insofern die Kugeln (teilweise wenigstens) in einander eingedrungen sind, dass eine Reihe solcher Kugeln eine Linie bilde u. s. w., so deucht mir dies widersprechend. Wie soll einfach einen Raum einnehmen, das aus Teilen zusammengesetzt ist? Diese Dichtung (denn darauf erklärt Herbart die Sache selbst) soll nur dazu dienen, die actio in distans unnötig zu machen. Aber mache ich eine Annahme unnötig, wenn ich eine andere, die in sich selbst widersprechend ist, aufnehme?«<sup>12)</sup> Solche kritische Bemerkungen finden sich in den Adversarien 1829—39 des öftern und in den Manuskrip-

<sup>11)</sup> Philosophie und Philosophen in Oesterreich. Oest. Ung. Revue, 6. Bd. 1888/89, S. 198.

<sup>12)</sup> Adversarien, 1829/39, S. 4, im Bolzano Nachlass Prag, literarisches Archiv des Nationalmuseums in Prag, Fasz. Z.

ten verschiedenen Inhaltes<sup>13)</sup> findet sich der Anfang einer Widerlegung Herbarts, die die Gegensätze zwischen den beiden Denkern scharf herausarbeitet. In dem Briefe vom 19. Oktober 1837 teilt Bolzano Exner mit: »eine kritische Übersicht der vornehmsten in Deutschland herrschenden und seit Kant erschienenen Philosophien zu versuchen«. »Ich meine«, so fährt Bolzano fort, »da vornehmlich die Kantsche, Herbartsche, Fichtesche, Schellingsche und Hegelsche.« Also steht Herbart für Bolzano zwischen Kritizismus und deutschem Idealismus, die er beide entschieden ablehnt und nicht verstehen kann, wie er Exner in dem Briefe vom 1. Feber 1836 klagt. Bolzano hat die Werke Herbarts gründlich studiert und in seinen Anmerkungen dazu, die uns erhalten sind,<sup>14)</sup> kritisch Stellung genommen. Auch die bedeutendsten Werke der Schüler Herbarts, vor allem die Logik von Drobisch hat ihn zu zahlreichen kritischen Bemerkungen veranlasst. Immer wieder rief er in seinen Briefen an seine eigenen Schüler zur Widerlegung der Logik von Drobisch auf. Alles dies beweist, wie sehr Bolzano von Herbart unterschieden sein wollte.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung der beiden Denker steht Bolzanos Grundlehre von den Vorstellungen an sich, den einfachsten Bestandteilen der Sätze an sich. Auf diesen Gedanken beruht ja das übrige Denkgebäude Bolzanos. Vor allem gehen die einfachen Vorstellungen, die nur einen einzigen wirklichen Gegenstand haben und die Bolzano Anschauungen nennt, Exner nicht ein. Der Kampf um das Verständnis dieser Anschauungen zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Briefwechsel. Dem vom herbartschen Denken ergriffenen Exner gelang es nicht, Bolzano in seiner Grundauffassung irre zu machen. Exner war ausserdem nicht so sehr Logiker und abstrakter Denker, als kritischer Psychologe<sup>15)</sup> und plastischer Bildner; deswegen auch der viel gefeierte Lehrer. In einem Briefe an Fesl vom 14. Juni 1839 urteilt Bolzano über Exner: »Man kann seinen Scharfsinn oder Tiefsinn bezweifeln, aber nicht die Redlichkeit seines Charakters und ihm Geradheit absprechen.«<sup>16)</sup> So aussichtslos also von Anfang an eine erfolgversprechende Auseinandersetzung erscheinen musste, ringt doch Bolzano mit ganzer Kraft um das Denken Exners.

<sup>13)</sup> Ebd. Fasz. W.

<sup>14)</sup> Die Handbücherei Bolzanos befindet sich als eigene Abt. in der Universitätsbibliothek Prag.

<sup>15)</sup> Exner ist am meisten bekannt geworden durch seine 2bändige Arbeit: »Die Psychologie der Hegelschen Schule.« Leipzig 1841/42.

<sup>16)</sup> Briefe Bolzanos an Fesl im Bolzanonachlass Prag a. a. O. Fasz. V.

*In dreizehn, sehr ausführlichen Briefen in den Jahren 1833—34 wird das Thema abgehandelt und Bolzano ermüdet nicht, immerwieder von Grund auf neu Exner die Zustimmung für seine »Sätze und Vorstellungen an sich« abzurufen. Zusammenfassend urteilt Bolzano später selbst über seinen geistigen Kampf mit Exner in einem Briefe an Zeithammer vom 11. Dezember 1840: »Unser Exner steuert Herbart immer noch an, und je weniger er die herbartischen Anschauungen verstehen vermag, um destomehr imponieren sie ihm: meine Ansichten, die Schneider, Zimmermann und ich selbst ihm deutlich zu machen versuchten, wollen ihm durchaus nicht eingehen, namentlich die von den Wahrheiten und Sätzen an sich, von der Zusammensetzung einer Vorstellung, die Unterscheidung zwischen Anschauung und Begriffen (samt allen was darauf aufgebaut ist, der Begriffe des Möglichen, des Notwendigen u. s. w.), die Lehre vom Unendlichen, die Begriffe von Raum und Zeit u. s. w. In dem Begriffe eines Dinges mit mehreren Merkmalen, einer Veränderung des ganzen u. s. w. sieht er noch fortwährend nur lauter Widersprüche wie Herbart.«<sup>17)</sup> Mit diesen Worten sind alle grundlegenden Themen des vorliegenden Briefwechsels zusammengefasst.*

*Diese Äußerungen Bolzanos zeigen gleichzeitig, dass er von dem selbständigen, spekulativen Talent Exners nicht sehr viel hält, aber ihn wegen seines Charakters schätzt und wegen seines Einflusses auf die Studenten der Philosophie in Böhmen fürchtet. Bolzano wusste, dass er der unbeschränkte Herr der Philosophie Böhmens geworden wäre, wenn er Exner hätte für seine Philosophie gewinnen können. Der Briefwechsel ist in dieser Richtung zu vergleichen mit dem Günthers mit K. Werner.<sup>18)</sup> Wie Günther die Bedeutung Karl Werners klar erkennt und um ihn ringt, so auch Bolzano um Exner. Exner weiss bald, dass er Bolzano spekulativ nicht gewachsen ist. Bolzano arbeitet mit der ganzen Schärfe seines abstrakten Denkens, dem Exner nur von der Ferne folgen kann. Er gibt den Kampf auf mit der Berufung, dass er erst die gedruckte Wissenschaftslehre abwarten wolle. Auf einen Brief Bolzanos vom 1. Feb. 1836 antwortet Exner erst ein Jahr später am 6. Feb. 1837, nachdem der Briefwechsel schon 1835 bedeutend inhaltlich abfällt. Als die Wissenschaftslehre 1837 erschien, lebt der Briefwechsel für kurze Zeit neu auf, und Bolzano bittet den Freund neuerlich, doch eine Wiederlegung zu schreiben, Exner antwortet aber auch jetzt aus-*

<sup>17)</sup> Briefe Bolzanos an Fesl im Bolzanonachlass Prag a. a. O. Fasz. V.

<sup>18)</sup> Hrg. v. E. Winter im Jahrbuch der Leogesellschaft, Wien 1929.

*weichend, dass er sich erst in die Logik einarbeiten müsse und noch mehrere Jahre brauche, um eine längere Rezension über Bolzanos Wissenschaftslehre schreiben zu können. Exner kam begreiflicherweise nie dazu. Es war aber nicht eine unfreundliche Haltung gegen Bolzano, sondern das sichere Gefühl, im Letzten über das gewaltige Werk nicht urteilen zu können. Eine kurze, sehr günstige Anzeige der Wissenschaftslehre stellte er aber Bolzano zur Verfügung.*

*Von der einmal von ihm bezogenen herbartischen Position und seiner psychologischen Grundhaltung aus konnte Exner Bolzanos Gedanken nicht ganz verstehen. Er sieht nach der Lesung der Wissenschaftslehre vor allem, wie sehr Bolzano Herbart missversteht. Er verweist als Beispiel auf den 1. Band der Wissenschaftslehre S. 63 und 281 und fürchtet aus diesem Grunde Ignorierung oder Ablehnung durch den in Deutschland immer grösser werdenden Kreis der Herbartsschule, zu der er sich ja selbst auch rechnete. In der »Berliner Literatur-Zeitung« vom 10. Juni 1838 wird auch wirklich der Schluss der Anmerkung zu § 64 der Wissenschaftslehre S. 277—81 von herbartischer Seite als Herabsetzung Herbarts abgelehnt. Bolzano aber glaubte gerade durch diese Stelle seine Hochachtung Herbart gegenüber betont zu haben, da er in eben demselben Augenblick, da er ihn in seiner Fehlbarkeit erkannte, abbrach.*

*Aus diesen Nachspielen erklärt sich, dass Exner nicht viel Lust hatte, den Streit über die Wahrheiten an sich fortzusetzen. Doch blieben beide gute Freunde und Bolzano betont in seinen Briefen an Fesl und Přihonsky<sup>19)</sup> immer wieder, wie lieb ihm Exner sei und wie er ihn schätze. Das mit Schreibpapier durchschossene Exemplar der Wissenschaftslehre, das Bolzano vom Verlag erhält, schenkt er Exner zum Zeichen seiner besonderen Hochschätzung. Sie senden sich gegenseitig Bücher zu und die reiche philosophische Bücherei Exners stand Bolzano gerade in den Jahren der letzten Uebearbeitung und Drucklegung der Wissenschaftslehre 1836/37 ganz zur Verfügung. Am 4. April 1844 schreibt Bolzano an Fesl: »Exner wird mir immer teurer.« Herzlich nimmt er an dessen persönlichen Entwicklung teil und seine Schüler I. A. Zimmermann und F. Schneider sind die besten Freunde Exners. Sie planen zusammen um 1840 eine pädagogische Zeitschrift und ein pädagogisches Seminar in Prag. Auf Bolzanos Antrag wird Exner zum ordentlichen Mitglied der Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften ernannt und*

<sup>19)</sup> Die Briefe Bolzanos an Přihonsky befinden sich in der Handschriftenabt. der Universitätsbibliothek Prag.

*Exner ist der tüchtigste Mitarbeiter in der philosophischen Sektion, der Bolzano seit 1841 als Sekretär vorsteht. Sozusagen als Dank für diese Förderung spricht Exner in seiner ersten Rede, die er in der Gesellschaft hält und die 1842 gedruckt erschien, über Nominatismus und Realismus von Bolzanos Wissenschaftslehre mit Hochachtung. Neuerlich suchen nun die Schüler Bolzanos durch einen Hinweis in den ihnen nahestehenden »Freimütigen Blättern« 1843<sup>20</sup>) Exner zu einer ausführlichen Rezension von Bolzanos Hauptwerk anzuregen. Aber Exner schweigt weiter.*

*Zu dem Gefühl nicht urteilen zu können tritt bei Exner auch noch die Vorsicht hinzu, mit Bolzano nicht zusehr gleichzeitig genannt zu werden; denn er will ja an der Universität und im öffentlichen Leben noch viel wirken, Bolzano war aber ein vom Staate und der Kirche Verrufener. Dazu ereignete es sich, dass Exner trotz seiner Vorsicht selbst in den Geruch der Ketzerei kam. Wegen seiner Vorlesungen über die Ewigkeit der Materie wurde nämlich Exner 1844 von dem Rektor des Priesterseminars in Prag, Rost, dem unerbittlichen Gegner Bolzanos, heftig angegriffen und der Bischof Hille von Leitmeritz forderte eine Untersuchung der Rechtgläubigkeit der Vorlesungen Exners. Dieser fürchtete, erfüllt von seinem Jugenderlebnis mit Rembold, die Absetzung. In Briefen an seine Freunde in Leipzig will er sich bereits ins Privatleben zurückziehen. Allem Anschein nach sollte durch den Angriff verhindert werden, dass Exner nach Wien gehe, wohin er 1844 mit Šafařík und I. A. Zimmermann in den Unterrichtsrat zur Neuorganisierung des österreichischen Schulwesens als Vertreter Böhmens berufen wurde. Zwei Freunde Bolzanos aus Böhmen im Unterrichtsrat erschienen Rost und seinem Kreise sehr gefährlich. In diesen trüben Tagen bewährt sich Bolzano als unermüdlicher Berater und stärkender Freund. Bolzano stellt Exner das Material für seine Rechtfertigung an den Prager Erzbischof Schrenk zur Verfügung und Exner folgt, wie sein uns erhaltenes Rechtfertigungsschreiben<sup>21</sup>) zeigt, getreulich den Richtlinien Bolzanos. Erzbischof Schrenk, der in Bolzano seinen verehrten Lehrer sah und der Aufklärung nahe stand, gab sich mit der Erklärung zufrieden und der Angriff blieb ohne Folgen.*

*In dieser Zeit schwebten Unterhandlungen des Preussischen Unterrichtsministeriums mit Exner,<sup>22</sup>) der als Nachfolger Windisch-*

<sup>20</sup>) 1. Heft 1843, S. 70.

<sup>21</sup>) Exnernachlass München. Das Rechtfertigungsschreiben wird in einem anderen Zusammenhang veröffentlicht werden.

manns auf die katholische Philosophielehrkanzel in Bonn genannt wurde, die dann später der Güntherianer Knoodt erhielt. Das Preussische Unterrichtsministerium suchte nämlich einen kirchlich-liberalen Katholiken; er musste aber gleichzeitig auch dem Kölner Erzbischof genehm sein. Dieser fragte beim Wiener Nuntius an. So wurde bei dieser Gelegenheit die Rechtgläubigkeit Exners genauer untersucht und der Wiener Nuntius interessiert sich sehr für die Verbindung Exner-Bolzano. Auch in diesem Zusammenhang mag wohl der Vorstoss Rosts gegen Exner zu erklären sein. Die Berufung Exners nach Bonn erfolgte nicht. Exner hatte selbst nicht viel Lust einen so gefährlichen Posten wie den eines katholischen Philosophieprofessors in Bonn zu übernehmen und tat von sich aus nichts für seine Berufung.

Ganz gab Bolzano übrigens den Kampf um Exner nie auf. Noch 1847 und 1848 berichtet er Fesl mit Freude über die Annäherung Exners an seine philosophischen Ansichten, vor allem in der Aesthetik; aber auch die Sätze und Wahrheiten an sich werden wieder besprochen. Vor allem gilt dies von dem Vortrag Exners »Denken und Sein«<sup>23)</sup> in der Königlich Böhmisches Gesellschaft, worin er, wie Bolzano Fesl am 21. Jänner 1848 schreibt, wohl Bolzanos Wahrheiten an sich nicht ausdrücklich nenne, »mündlich jedoch gestand er mir zu«, schreibt Bolzano von Exner, »dass er meine Lehre von den Sätzen und Wahrheiten an sich als die eigentliche Auflösung des Knotens betrachte: nur will er sie nicht so, sondern »Gedanken an sich« genannt wissen«. Aber auch Exner bemüht sich weiter Bolzano die herbartsche Philosophie näher zu bringen. Er sendet ihm die Schriften der Schüler Herbarts Drobisch und Hartenstein, mit denen er seit 1842 in dauerndem persönlichen Kontakt stand, wie die Briefe an ihn aus seinem Nachlass in der Nationalbücherei in Wien zeigen. Natürlich sind auch alle Versuche Exners Bolzano Herbart näher zu bringen vergeblich. Sie sind nicht geeignet Bolzano von der Richtigkeit der herbartschen Grundansicht zu überzeugen, wenn er auch manche Leistungen Herbarts anerkennt, selbst wenn er deren Richtigkeit nicht einsehen kann wie »die Art die Kräfte der Seele oder die Wirkungen, die diese Kräfte hervorbringen in Rechnung zu

---

<sup>22)</sup> Exner erzählt in den Briefen an seine Freunde von dieser Berufungsangelegenheit. Exnernachlass in der Nationalbibliothek Wien und bei Prof. Exner, München.

<sup>23)</sup> Erschien gedruckt unter dem Titel: Über die Lehre von der Einheit des Denkens und Seins. Prag 1848.

nehmen.« Doch ist es nur ein »namhafter Versuch.«<sup>24)</sup> Uebereinstimmung in philosophischen Ansichten wird stets freudig unterstrichen, so über den Determinismus, über Hermes und Reinhold, vor allem aber in der Kritik des deutschen Idealismus. Doch bleibt deswegen der Abgrund, der die beiden Denker von einander trennt, unüberbrückbar.

Einen Epilog zu diesem Briefwechsel von Seiten Bolzanos finden wir in der Wissenschaftslehre § 64 Anmerkung, wo er seine Auffassung von den Vorstellungen an sich gegen Herbart verteidigt. Das Schlusswort Bolzanos zu der besonderen Auseinandersetzung über Vorstellungen, die bei aller Einfachheit doch nur einen einzigen Gegenstand haben, die von Bolzano Anschauungen genannt werden, ist in der Anmerkung zum § 72 der Wissenschaftslehre zu finden. Einleitend heisst es, aus der gründlichen Erfahrung des Briefwechsels heraus, dass diese Anschauungen »Vielen schwer eingehen werden«. Später beschäftigt sich R. Zimmermann unter Anleitung Bolzanos mit Herbart. Seine beiden philosophischen Frühwerke: »Leibniz Monadologie mit einer Abhandlung über Leibnizens und Herbarts Theorien des wirklichen Geschehens« Wien 1847 und »Leibniz und Herbart. Eine Vergleichung ihrer Monadologien« Wien 1849 setzen die Auseinandersetzung Bolzano-Herbart fort, denn hinter Leibniz steht meist Bolzano gegen Herbart. Auch das Zentralproblem, ob es Anschauungen im Sinne Bolzanos gibt, wird in dem ersten Werke S. 182ff behandelt. So spannen sich die Fäden des Briefwechsels weiter, ein Zeichen wie wesentlich die dort behandelten Fragen empfunden wurden.

März 1848 wurde Exner nach Wien in das Unterrichtsministerium berufen, wo er die Neuordnung des österreichischen Schulwesens mit grossem Erfolg organisierte. In der praktisch-gestaltenden Arbeit fand Exners Leben seine Erfüllung. Diese Arbeit lag ihm und er leistete darin Übermenschliches. Ganz im Geiste Bolzanos wirkte er mit Hingabe aller seiner Kräfte für das allgemeine Wohl. Hier zeigte er sich als Gesinnungsgenosse Bolzanos im edelsten Sinn und der jahrelange Umgang der beiden Männer wurde durch dieses Wirken gekrönt. Bolzanos Bemühen um die geistige Entwicklung Exners war also doch nicht umsonst gewesen. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass ein anderer Schüler Bolzanos, Graf Leo Thun, als Unterrichtsminister der Vorgesetzte Exners wurde. Als Ministerialrat konnte Exner mit dem Herbartianer Bonitz, den

---

<sup>24)</sup> Vgl. Brief Exners an Bolzano vom 6. Feb. 1837 und Antwort Bolzanos vom 28. Feb. 1837.

*er sich von Berlin an die Seite rief, weitgehenden Einfluss auf die Besetzung der philosophischen Lehrkanzeln in Oesterreich nehmen. So wurde die jahrzehntelange, unbedingte Herrschaft der herbartischen Philosophie in Oesterreich begründet. Für die Volksschulreform berief Exner den Bolzanoschüler Krombholz ins Ministerium. Die Durchführung der Schulreform in Böhmen kam ganz in die Hände der Schüler Bolzanos. Bolzanisten und Herbartianer reichten sich in der praktischen Pädagogik die Hände.*

*So ist der Briefwechsel Bolzano-Exner nicht nur für die Geschichte der Logik und als Hintergrund für das Verständnis der Wissenschaftslehre von Bedeutung, sondern bringt uns auch die zwei Denker in Böhmen menschlich näher und wird ein Schlüssel zum Verständnis der Kultur- und Erziehungsgeschichte Böhmens und Oesterreichs im vergangenen Jahrhundert.*

*Mag man zu den im Briefwechsel behandelten Problemen wie immer stehen, jedenfalls war es ein ehrliches Ringen zweier geistig hochstehender Männer, das Zeugnis ablegt für das rege philosophische Streben im böhmischen Vormärz.*

---